

Kultur

DER GARTEN IM WINTER

Obstbäume können im Winter an frostfreien Tagen geschnitten werden.

Seite 27

TIERFREUNDE IM VOLKSFREUND

Schnurren bei Katzen ist Kommunikation und Heilmittel zugleich.

Seite 28

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

AUFGESCHLAGEN - NEUE BÜCHER

Tödliche Erbstreitigkeiten

W inzer Werner Kannegeßer aus Südtirol lädt den Fotografen Frank Gadow ein, Wingerte und Kellereien in seiner Heimat abzulichten. Aber als der dort ankommt, ist Kannegeßer tot. Beim Tauchen vor einem Archipel Venezuelas soll der Winzer einen Herzinfarkt erlitten haben. „Angeblich“, wie seine jüngste Tochter Theresa behauptet und damit die Erbstreitigkeiten in der Großfamilie des zweimal verheirateten Vaters erst richtig anheizt. Auf Therasas inständiges Bitten hin stellt Gadow erste Nachforschungen an. Die Mordthese erscheint ihm nach Kennenlernen der Familienmitglieder – vor allem der geldgierigen Ehefrauen sowie Töchter aus erster Ehe – und Aufdecken diverser Unstimmigkeiten äußerst naheliegend. Denn: „Ich bin eben ein Hingucker“, ereiferte sich Frank. (...) „Ich bin Fotograf, mache die Augen auf, ich sehe die Dinge, schau mir die Leute an, sehr genau, die Welt und die Prozesse, Abläufe, Strukturen, dann drücke ich auf den Auslöser ...“

Plötzlich nimmt der Krimi deutlich an Fahrt auf, und Frank muss in dem Fall einfach weiter ermitteln. Grotesk gut lesbarer Kriminalroman ist angereichert mit viel Wissen um Wein, genaue Ortskenntnisse sowie die Politik-Händel zwischen „Italienern“ und Südtirolern. Paul Grote (Jahrgang 1946) arbeitete rund anderthalb Jahrzehnte als Reporter in Südamerika für Rundfunk und Presse. Als freier Autor lebt er inzwischen in Berlin und hat sich allgemein auf Weinkrimis spezialisiert. Insgesamt 15 hat er bereits geschrieben, darunter auch einen zum Mosel-Riesling (Tödlicher Steilhang, 2013).

Jörg Lehn

Paul Grote, Pinot Grigio stand nicht im Testament. Kriminalroman. Originalausgabe, dtv, München 2018, 448 Seiten, 12,95 Euro.



Dresdner Künstler Karl-Heinz Adler gestorben

DRESDEN (dpa) Der Dresdner Künstler Karl-Heinz Adler ist tot. Er starb am Sonntag im Alter von 91 Jahren, wie die Galerie Eigen+Art am Montag mitteilte. Adler arbeitete als Maler, Grafiker und Konzeptkünstler und gilt als bekannter Vertreter der Konkreten Kunst in Deutschland. Adlers schnörkellose Kunst und konkrete Ästhetik sei in den vergangenen Jahren von einem großen Publikum wiederentdeckt worden, hieß es in

der Mitteilung. Adler wurde am 20. Juni 1927 im sächsischen Remtengrün (Vogtland) geboren.

Sein geometrisch-mathematisches Werk wurde vom offiziellen DDR-Kunstabtrieb nicht beachtet, nur seine baugebundenen Arbeiten waren an Fassaden, Plätzen und Brunnen vieler Städte präsent.

Produktion dieser Seite: Patricia Prechtel

Goldjungs, Malerei, Musik und Humor

Das Konzept aus Musik, Show und Comedy der Nacht der Künste in der Bitburger Stadthalle ist aufgegangen. Von der Benefizveranstaltung profitieren zwei Projekte.

VON CHRISTINA BENTS

BITBURG Die Bitburger Nacht der Künste hat den 300 Zuschauern einen unterhaltsamen Abend geboten. Musikalisch zeigte die Band „Eleven for Joy“ eine große Bandbreite mit Rock, Pop und Soul. Im ersten Drittel ihres Auftritts waren es unter anderem bekannte, leichte Swingstücke, die mit Streichern ergänzt wurden. „Les Champs Elysées“ hatte beispielsweise eine Leichtigkeit, dem Tamara Walther am Gesang durch eine besondere Betonung eine eigene Note verlieh. Die Streicher konnten bei einigen Stücken ihre harmonischen Qualitäten zeigen. Der Bläusersatz, mit Trompete, Saxofon und Posaune besetzt, hat durch Akzente und Soli für Abwechslung gesorgt, wobei sie hin und wieder auch durchdringender zum Einsatz hätten kommen dürfen.

Im zweiten Teil ging es gefühlvoll zu. Auf einer zwingen Bühne wurden beispielsweise „your Song“, oder „Blowin in the Wind“ unplugged

präsentiert. Dazwischen zeigte Frank Lorenz mit seiner Puppe Charly sein Können. Schnell stellten die beiden eine Verbindung zum Publikum her, denn die Mimik und die Gestik stimmten. Ihre Witze brachten die beiden gekonnt rüber, so dass das Publikum sich das Lachen nicht verkneifen konnte. Die Themen waren allumfassend, beispielsweise Sport, den Frank Lorenz am liebsten mit Ritter Sport ausübt, oder Rechenübungen, bei denen bei Affe Charly, nach sechs eine Zigarette und nach acht die Tagesschau folgt. Vor allem machten die beiden Scherze über sich selbst, was bei den Besuchern gut ankam.

Zum Staunen brachten die „Goldjungs“ der Gruppe „Lametta“ das Publikum. Komplet in Gold standen sie als antike Statuen auf der Bühne. Sie erwachen zum Leben und verschmelzen in einer langsamen, meditativen Stimmung zu immer neuen Bildern und Skulpturen in einer langsamen Ästhetik, die sehr kräftezehrend sein muss, was man den Akteu-

ren aber in keiner Sekunde anmerkt. Wem nach dem Dreigängemenü, das während des Abends gereicht wurde, nach Bewegung zumute war, der konnte sich beim Tanzen zu Partyhits austoben.

Der Erlös des Abends ging an zwei Projekte in Bitburg. Das Projekt „Altersarmut“ der Caritas in Bitburg wurde unterstützt. Hier wird älteren Menschen geholfen, die in finanziellen Notsituationen sind und sich an die Caritas wenden. Kinder und Jugendliche profitieren durch die regionale „Kinder- und Jugendhilfe“ des DRK Kreisverbands, bei der unter anderem Schulsozialarbeit finanziert wird und sozialschwache Familien Hilfe finden. Insgesamt wurden in den acht Jahren mit „Bitburger Nacht der Künste“ 70 000 Euro erzielt. Veranstalter sind Rainer Tures und Nina Gommers.

Zudem wurden Bilder gezeigt: Der Einlass eine Stunde vor dem Beginn des Programms konnten die Besucher nutzen, um sich die ausgestellten Bilder von vier Künstlerinnen aus der Region anzusehen. Da waren etwa die bemalten Fassaden von Dorothee Dichter, die mit Motiven rund um den Wein gestaltet waren. Eine zarte Farbkomposition hat Janine B. Müller ihren Werken verliehen, die ihre Personen oder Gegenstände abstrakt andeutet, so dass Raum zur Interpretation bleibt. Eine vielfältige Formensprache bringt Brigitte Lichten in ihren Werken zum Ausdruck, und bei Jenny Trautges sprüht spontane Energie aus ihren Bildern, die abstrakt, expressive Landschaften zeigen.



Frank Lorenz hat mit seiner Puppencomedy Spaß und Unterhaltung zur „Nacht der Künste“ in Bitburg beigetragen. FOTO: CHRISTINA BENTS

Auf Marx folgt Heimat: Kultursommer in Rheinland-Pfalz

Das Land setzt 2019 auf erfolgreiche Regionalkrimis in der Eifel, moderne Filme im Hunsrück und mehr Kapital.

VON FLORIAN SCHLECHT

TRIER/DAUN/MAINZ Jacques Berndorf bahnte regionalen Krimis mit Nervenkitzel aus der Eifel den Weg, der Morbacher Edgar Reitz verfilmte den Hunsrück in einer bekannten Trilogie. Beide Größen eint, die Region weit über den Tellerrand hinaus bekanntgemacht zu haben. So ist es kein Wunder, dass der Eifeler und der Hunsrücker eine gewichtige Rolle beim Kultursommer 2019 einnehmen, der sich voll und ganz um Heimat dreht. Das verriet Kulturminister Konrad Wolf (SPD) in Mainz. Während sich Tatort Eifel vom 13. bis 21. September dem Regionalkrimi widmet, hat Produzent Edgar Reitz die Patenschaft eines neuen Hunsrück-Filmfestivals übernommen, das erstmals in Simmern ausgetragen wird und bislang nicht terminiert ist. Geht es nach Kultursommer-Geschäftsführer Jürgen Hardeck, steht dabei nicht die bekannte Heimat-Trilogie von Reitz im Mittelpunkt des Geschehens. „Es geht um den jungen, europäischen Heimatfilm, für den wir Regisseure aus vielen Ländern einladen werden“, kündigt er an.

Warum aber greift das Land für den Kultursommer überhaupt die Heimat auf? Minister Wolf sagt, der Begriff werde wieder diskutiert, verknüpft mit Landlust und Landflucht,



Im Kultursommer 2018 stand Karl Marx im Mittelpunkt, nun folgt die Heimat. Unter anderem mit Jacques Berndorf und Edgar Reitz (rechts).

könne Geborgenheit und Enge bedeuten. „Mit Sicherheit kann man sagen, dass Heimat nie etwas Statisches war, gerade in einem weiten Rhein und Mosel seit Jahrhunderten klassischen Durchgangsland wie Rheinland-Pfalz“, sagt der SPD-Politiker. Die Veranstaltungen sollen zeigen, was in der Heimat steckt. Und bei den Kulturschaffenden kommt der Slogan an. „Bei mir stapeln sich weit mehr als 300 Anfragen“, sagt Hardeck.

Das seien weit mehr Förderanträge als zu diesem Jahr, wo das Land auf Industrialisierung setzte. Dabei dominierte bei den Kulturschaffenden – natürlich – Karl Marx zu seinem 200. Geburtstag. „Alleine in Trier und dem Umland gab es jede Woche mindestens eine Veranstaltung, die sich mit Marx beschäftigt hat“, sagt Wolf. Das Jubiläum bezeichnet der SPD-Politiker als Erfolg. „Besucher und Journalisten aus aller Welt haben die Region besucht. Wir haben uns Marx aus seiner Zeit heraus angesehen, seine philosophischen Aufarbeitungen zu sozi-

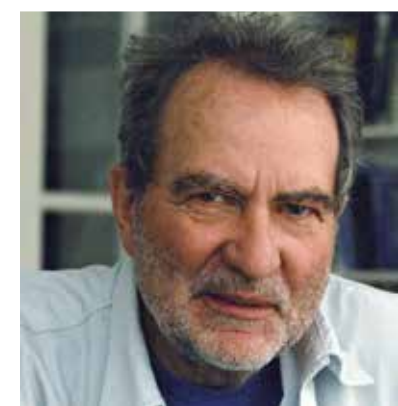


Im Kultursommer 2018 stand Karl Marx im Mittelpunkt, nun folgt die Heimat. Unter anderem mit Jacques Berndorf und Edgar Reitz (rechts).

alen Verwerfungen beleuchtet und über die verschiedenen Standpunkte zu seiner Rolle eine Debatte erlebt.“

Landesweit besuchten 700 000 Besucher gut 200 Projekte, die der Kultursommer in diesem Jahr gefördert hat. Während Freiluft-Veranstaltungen vom heißen Sommer profitierten, hätten andere Events Einbußen hinnehmen müssen, sagt Wolf. In der Region Trier fielen die Bilanzen bei großen Veranstaltungen des Kultursommers gemischt aus.

Während das Mosel Musikfestival mit 11 000 Besuchern 33 Prozent weniger Gäste als 2017 meldete und die Hoffnung auf professionelleres Marketing auch nach Mainz durchgedrungen sein dürfte, waren beim Eifel-Literatur-Festival 15 von 24 Veranstaltungen bei mehr als 14 000 Gästen ausverkauft. Organisator Josef Zierden hatte den 50 000-Euro-Zuschuss von Rheinland-Pfalz bei einem Blick auf andere Festivals jedoch nur als „Schnäppchen“ bezeichnet.



Im Kultursommer 2018 stand Karl Marx im Mittelpunkt, nun folgt die Heimat. Unter anderem mit Jacques Berndorf und Edgar Reitz (rechts).

Geht es nach Minister Wolf, könnte künftig mehr Geld in die Projekte fließen. Bis 2020 will das Land den Kulturhaushalt um 11,5 Millionen Euro auf dann 123 Millionen Euro erhöhen. Heimat, so viel ist klar, darf halt auch nicht zu billig sein.

EXTRA

Was der Kultursommer kostet

(flor/dpa) Der 28. rheinland-pfälzische Kultursommer startet am ersten Maiwochenende 2019 in Ingelheim. Welche Veranstaltungen im kommenden Jahr dazugehören, steht erst in einigen Wochen genau fest. Das Land fördert den Kultursommer jährlich mit rund vier Millionen Euro. Unter anderem mit Sponsorengeldern und eigenen Mitteln von Veranstaltern einzelner Projekte werden pro Jahr insgesamt etwa zwölf Millionen Euro von allen Beteiligten aufgewendet.

Mit Beinhaaren nach Berlin

Tabuthemen gibt es bei Franziska Gabriel nicht. Doch wie helfen Fantasiewesen und Gesellschaftskritik der jungen Musikerin auf die Bühne der Berliner Festspiele?

VON JULIA SCHULZ

TRIER Unter kurzen blonden Haaren lugt ein schwarz gemustertes Bandana hervor. Mit einem breiten Grinsen strahlt sie das Publikum an, und ihr buntes Hemd verspricht den Zuschauern weit mehr als nur ein bisschen deutsche Musik. Inmitten von Beinhaaren, Zahnsparren und Selbstliebe, da steht Franziska Gabriel aka Corey mit einem Selbstbewusstsein auf der Bühne, das sich andere 19-Jährige nur wünschen können.

„Eine Musikerin war ich quasi von Geburt an“, lacht sie. Ihre Mutter sei Sängerin und habe sie, seit sie sechs Jahre alt war, immer zum Musizieren motiviert. Dass ihr dieses Engagement 2018 zum Sieg bei dem Nachwuchswettbewerb „Treffen Junge Musik Szene“ der Berliner Festspiele verhelfen würde, hätte sie nicht erwartet.

Klavier, Blockflöte, Klarinette, Schlagzeug, Gitarre, Ukulele und sogar Orgel kann die in München aufgewachsene Studentin ohne große Mühen zum Leben erwecken. Seit einem Jahr lebt sie zusammen mit drei Mitbewohnern in einer WG in Trier. „Frauen wollen doch immer 'ne kleine niedliche Nase. Warum wollen sie nicht kleine niedliche Beinhaare?“ Kluge, witzige und gesellschaftskritische Texte untermauert mit ohrwurmverdächtigen Melodien, dieses Genre nennt Franziska Gabriel „Liedermaking“.

Mit 16 Jahren, nach musikalischen Projekten mit Freunden und zahlreichen Musicalerfahrungen an ihrem



Lachen ist hier programmiert. Franziska Gabriel begeistert auf musikalische Art mit kreativem Humor, einer großen Portion Selbstironie. FOTO: JULIA SCHULZ

Gymnasium in München, startete sie das Projekt „Coremy“. Coremy heißt umgedreht „my core“ und bedeutet auf Deutsch: „mein Kern“. Dieser Name zeige, dass die Musik ihr Herzensprojekt sei. Sie wolle sich ihre Gedanken authentisch von der Seele singen. Vielleicht hat die Jury der Berliner Festspiele ihr Lied „Gap Year“ gerade deshalb als eines der 13 Siegerlieder aus 104 Bewerbungen ausgewählt. Die Idee für die Bewerbung kam von ihrer Mutter.

Erst wenige Monate zuvor feierte Franziska Gabriel ihren ersten großen Erfolg. Im April 2018 gewann sie den Wettbewerb „Kunst gegen Barer“ in Köln: „Das war ein besonderer Moment für mich. Da wusste ich: Das will ich machen!“. Es folgten weitere Auftritte in Paderborn, Osnabrück, München und Trier. Ihr großes Vorbild, den amerikanischen Comedian Bo Burnham, hat sie dabei nie aus den Augen verloren.

Franziska Gabriel erwarten nun

zahlreiche Workshops und ein großes Abschlusskonzert am 8. November in Berlin. Sie hofft, dass die Coaches ihr helfen werden, noch mehr verschiedene Stilrichtungen in ihre Musik zu integrieren.

Sich auf den Erfolgen auszuruhen, kommt für diesen kreativen Kopf jedoch nicht infrage. Franziska Gabriel studiert Intermediadesign an der Hochschule Trier und möchte zukünftig in diesem Bereich arbeiten und nebenher Musik machen. Auch eine Karriere als Entertainerin würde sie nicht ausschließen. Langweilig wird es in ihrem Leben so schnell also nicht. Das wäre mit Oktobären, wohltemperiertem Bier und dem kleinen Hall im Kopf auch ganz schön schwierig.

Weitere Infos zu Franziska Gabriel und ihrer Musik zum selber Anhören: <https://de-de.facebook.com/coremymusic/> <https://www.youtube.com/channel/UCMwTvyHJoWr5TcSH3851-A>